

Das ist der Pfad, wo Martin Luther dem modernen Geiste Bahn gebrochen hat. Die Ehrfurcht, die sein Erbteil war, trug er auch in die Natur hinein und lehrte Faust, die Lebensrätsel in dem Unscheinbarsten und Alltäglichsten zu suchen, zog ihn herab aus mystischen und unwirklichen Spekulationen in das „größere Wunderwerk der Endlichkeit“.

## Luthers Gebetsweisung in Wort und Lied II \*)

Von Theodor Knolle, Hamburg

Gemeinde: Ach Gott, vom Himmel, sieh darein (Martin Luther D.L.G. 89, 1—6).

Lit.: Psalmgebet (Ps. 12).

Gemeinde: Amen, Amen.

Lit.: Jes. 58, 1—12.

Gemeinde: Amen.

Lit.: Martin Luther sagt in seiner Schrift: „Eine einfältige Weise zu beten“:

Wenn ich fühle, daß ich durch fremde Geschäfte oder Gedanken bin kalt und unlustig zu beten geworden, wie denn der Teufel und das Fleisch allewege das Gebet wehren und hindern, nehme ich mein Psalterlein, laufe in die Kammer oder, so es der Tag und Zeit ist, in die Kirche zum Laufen, und hebe an, die Zehngebote, den Glauben und, darnach ich Zeit habe, etliche Sprüche Christi, Pauli oder Psalmen mündlich bei mir selbst zu sprechen, allerdings wie die Kinder tun.

Wenn ich Zeit und Raum habe außer dem Vaterunser, so hole ich ein Stück nach dem andern aus den zehn Geboten, damit ich ja ganz frei werde, so viel es möglich ist, zum Gebet, und mache aus einem jeglichen Gebot ein Geviert oder ein vierfaches gedrehtes Kränzlein als: Ich nehme ein jegliches Gebot an zum ersten als eine Lehre, wie es denn an ihm selber ist, und denke, was unser Herr Gott darin so ernstlich von mir fordert. Zum andern mache ich eine Dankagung daraus, zum dritten eine Beichte, zum vierten ein Gebet, nämlich also oder mit dergleichen Gedanken und Worten:

---

\*) Vgl. Heft 2 dieses Jahrgangs.

„Ich bin der Herr, dein Gott, Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“

Hier denke ich erstlich, daß Gott von mir fordert und lehret herzlich zuversicht zu ihm in allen Sachen, und es ist sein hoher Ernst, daß er wolle mein Gott sein und dafür soll ich ihn halten bei Verlust der ewigen Seligkeit. Und daß mein Herz solle sonst auf nichts bauen noch trauen, es sei Gut, Ehre, Weisheit, Gewalt, Heiligkeit oder irgend eine Kreatur.

Zum andern danke ich seiner grundlosen Barmherzigkeit, daß er sich so väterlich zu mir verlornen Menschen herunter senket und sich selbst ungebeten, ungesucht, unverdient mir anbietet, mein Gott zu sein, sich mein anzunehmen und in allen Nöten mein Trost, Schutz, Hilfe und Stärke sein will. So doch sonst wir armen blinden Menschen so mancherlei Götter gesucht haben und noch suchen müssen, wo er sich nicht selbst so öffentlich hören ließe und uns in unserer menschlichen Sprache sich anböte, daß er unser Gott sein wolle. Wer kann ihm dafür immer und ewiglich genug danken?

Zum dritten beichte und bekenne ich meine große Sünde und Undankbarkeit, daß ich solche schöne Lehre und hohe Gabe durch mein ganzes Leben so schändlich verachtet und mit unzähligen Abgöttereien seinen Zorn so greulich gereizt habe. Das ist mir leid und bitte um Gnade.

Zum vierten bitte ich und spreche: Ah mein Gott und Herr, hilf mir durch deine Gnade, daß ich solch dein Gebot möge täglich je besser lernen und verstehen und mit herzlicher Zuversicht darnach tun. Behüte ja mein Herz, daß ich nicht mehr so vergessen und undankbar werde, keine anderen Götter noch Trost auf Erden noch in allen Kreaturen suche, sondern allein, rein und fein an dir, meinem einigen Gotte, bleibe. Amen, lieber Herr Gott Vater, Amen.

Gemeinde: Ich bin allein dein Gott und Herr, / kein Götter sollst du haben mehr, / du sollst mir ganz vertrauen dich, / von Herzensgrund lieben mich. Kyrieleis.

Lit.: Darnach (so ich Will oder Zeit habe) das andere Gebot auch also ins Geviert gedrehet also:

„Du sollst den Namen deines Herrn und Gottes nicht unnützlich führen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“

Erstens lerne ich, daß ich Gottes Namen soll herrlich, heilig und schön halten, nicht dabei schwören, fluchen, lügen, nicht hoffärtig sein noch eigen Ehre oder Namen suchen, sondern demütiglich seinen Namen anrufen, anbeten, preisen und rühmen. Und lasse das alles meine Ehre und Ruhm sein, daß er mein Gott ist, und ich seine arme Kreatur und unwürdiger Knecht bin.

Zum andern danke ich der herrlichen Gabe, daß er mir seinen Namen offenbart und gegeben hat, daß ich mich seines Namens rühmen kann und nennen lasse Gottes Diener, Kreatur etc., daß sein Name meine Zuflucht ist wie eine feste Burg (als Salomo sagt), zu welcher flieht der Gerechte und wird beschirmt.

Zum dritten beichte und bekenne ich meine schändliche schwere Sünde wider dies Gebot, mein Lebetage getan, da ich seinen heiligen Namen nicht allein unangerufen, ungerühmt und ungehret gelassen habe, sondern auch undankbar für solche Gabe gewesen bin und derselben zu allerlei Schanden und Sünden mißbraucht habe mit schweren Lügen, Trügen etc. Das mir leid ist und erbitte Gnade und Vergebung.

Zum vierten bitte ich um Hilfe und Stärke, daß ich hinfort solch Gebot wohl lernen möge, und behüte mich vor solcher schändlichen Undankbarkeit, Mißbrauch und Sünden wider seinen Namen, sondern daß ich dankbar erfunden werde in rechter Furcht und Ehre seines Namens.

[Und wie ich droben gesagt habe im Vaterunser, also vermahne ich abermals: Ob der Heilige Geist unter solchen Gedanken kommt und anfinge in dein Herz zu predigen mit reichen erleuchteten Gedanken, so tu ihm die Ehre, laß diese gefaßten Gedanken fahren, sei stille und höre dem zu, der es besser kann denn du. Und was er predigt, das merke und schreibe es an, so wirst du Wunder erfahren (wie David sagt) im Gesetz Gottes.]

Gemeinde: Du sollst nicht führen zu Unehren / den Namen Gottes, deines Herrn, / du sollst nicht preisen recht und gut, / ohn was Gott selbst red't oder tut. Kyrieleis.

Lit.: „Du sollst den Feiertag heiligen.“

Hierin lerne ich erstlich, daß der Feiertag ein Gesetz ist, nicht zum Müßiggang noch zu fleischlicher Wollust, sondern daß er von uns solle geheiligt werden. Durch unser Werk aber und Tun wird er nicht geheiligt, denn unsere

Werke sind nicht heilig, sondern durchs Wort Gottes, welches allein ganz rein und heilig ist und alles heiligt, was damit umgeheth, es sei Zeit, Stätte, Person, Werk, Rede etc. Denn durchs Wort werden unsere Werke auch heilig, wie St. Paulus 1. Tim. 4, 5 sagt: Daß auch alle Kreatur geheiligt wird durchs Wort und Gebet. Darum erkenne ich hierin, daß ich am Feiertage solle zuerst Gottes Wort hören und bedenken, darnach im selben Wort danken, Gott loben für alle seine Wohlthat und beten für mich und alle Welt. Wer sich also hält am Feiertage, der heiligt den Feiertag. Wer's nicht tut, der tut ärger denn die, so dran arbeiten.

Zum andern danke ich in diesem Gebot für die große schöne Wohlthat und Gnade Gottes, daß er uns sein Wort und Predigt gegeben hat und auf den Feiertag besonders zu üben befohlen. Welchen Schatz kein menschlich Herz genügend bedenken kann, denn sein Wort ist das einzige Licht in der Finsternis dieses Lebens und ein Wort des Lebens, Trosts und aller Seligkeit. Und wo das liebe heilsame Wort nicht ist, da ist eitel schreckliche, greuliche Finsternis, Irrtum, Kotten, Tod, alles Unglück und des Teufels eigen Tyrannei, wie wir täglich vor Augen sehen.

Zum dritten beichte und bekenne ich meine große Sünde und schändliche Undankbarkeit, daß ich die Feiertage so lästerlich habe meine Lebtag zugebracht und sein teures Wort so jämmerlich verachtet, so faul, unlustig und überdrüssig dasselbe zu hören gewesen bin, geschweige, daß ichs herzlich begehrt oder jemals dafür gedankt hätte. Habe also meinen lieben Gott umsonst mir predigen und den edlen Schatz fahren lassen und bin mit Füßen drüber ggangen, welches er mit eitel göttlicher Güte von mir geduldet und darum nicht abgelassen, immerfort mir zu predigen und zu rufen zu meiner Seelen Seligkeit mit aller väterlicher, göttlicher Liebe und Treue. Das ist mir leid und bitte um Gnade und Vergebung.

Zum vierten bete ich für mich und alle Welt, daß der liebe Vater wollte uns bei seinem heiligen Wort erhalten und dasselbe nicht von uns nehmen um unserer Sünde, Undankbarkeit und Faulheit willen. Wollte uns behüten vor Kottengeistern und falschen Lehrern, sondern sende uns treue und rechte Arbeiter in seine Ernte, das ist treue und fromme Pfarrer und Prediger. Gebe uns allen auch Gnade, daß wir derselben Wort als sein selbst Wort demütig-

lich hören, annehmen und ehren, dazu auch von Herzen dafür danken und loben etc.

**Gemeinde:** Du sollst heiligen den siebenten Tag / daß du und dein Haus ruhen mag, / du sollst von dein'm Tun lassen ab, / daß Gott sein Werk in dir hab. Kyrieleis.

**Lit.:** Das vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden“.

Erstlich lerne ich hie Gott, meinen Schöpfer, erkennen, wie wunderbarlich er mich mit Leib und Seele geschaffen, aus meinen Eltern das Leben gegeben und hat ihnen das Herz gegeben, das sie mir als ihres Leibes Frucht mit allen Kräften gedienet, mich zur Welt gebracht, mich ernähret, mein gewartet, gepflegt und erzogen haben mit großem Fleiß, Sorge, Gefahr, Mühe und Arbeit. Und bis auf diese Stunde mich, sein Geschöpf, an Leib und Seele vor unzähliger Gefahr und Not behütet und auch oft ausgeholfen hat, als schaffte er mich alle Stunde aufs neue. Denn der Teufel uns nicht einen Augenblick das Leben gönnet.

Zum andern danke ich dem reichen, gütigen Schöpfer für mich und alle Welt, daß er in diesem Gebot gestiftet und bewahret hat Vermehrung und Erhaltung des menschlichen Geschlechts, das ist Haus- und Stadtwesen oder Oeconomiam und Politiam. Denn ohne diese zwei Wesen oder Regiment könnte die Welt nicht ein Jahr stehen. Weil ohn weltlich Regiment kein Friede ist. Wo kein Friede ist, kann kein Hauswesen sein. Wo kein Hauswesen ist, da können weder Kinder gezeuget noch erzogen werden und müßte Vater- und Mutterstand ganz aufhören. Aber dafür stehet dieses Gebot und hält und bewahrt beide, Hauswesen und Stadtwesen, gebeut den Kindern und Untertanen Gehorsam. Hält auch drüber, daß es muß geschehn, oder wo es nicht geschieht, läßt er's nicht ungestraft. Sonst hätten die Kinder durch Ungehorsam längst alles Hauswesen und die Untertanen durch Aufruhr das Stadtwesen zerrissen und wüst gemacht, weil ihrer viel mehr ist denn der Eltern und Regenten. Darum ist solche Wohltat auch unaussprechlich.

Zum dritten beichte und bekenne ich meinen leidigen Ungehorsam und Sünde, daß ich wider dieses Gebot meines Gottes meine Eltern nicht gehret noch gehorsam gewesen bin, sie oft erzürnet und beleidigt, ihre väter-

liche Strafe mit Ungeduld angenommen, wider sie gemurret, ihre treue Vermahnung verachtet, vielmehr loser Gesellschaft und bösen Buben gefolget. So doch Gott selbst solchen ungehorsamen Kindern flucht und langes Leben abspricht, wie denn gar viele darüber auch schändlich unkommen und untergehen, ehe sie zu Leuten \*) werden. Denn wer Vater und Mutter nicht gehorcht, muß dem Henker gehorchen oder sonst durch Gottes Zorn böslisch um sein Leben kommen etc. Solches alles ist mir leid und bitte um Gnade und Vergebung.

Zum vierten bete ich für mich und alle Welt, daß Gott uns wollte seine Gnade verleihen und seinen Segen reichlich ausschütten über beides, Sauswesen und Stadtwesen, daß wir hinfort fromm werden, die Eltern ehrlich halten, den Herrschaften gehorsam sein, dem Teufel widerstehn und seinem Reizen nicht folgen zu Ungehorsam und Unfriede, und also mit der Tat helfen, daß Saus und Land sich bessern und den Frieden erhalten, Gott zu Lob und Ehren, uns selbst zu nutz und allem Guten. Und daß wir solche seine Gaben erkennen und dafür danken. Sie soll mit unterlaufen auch das Gebet für die Eltern und Oberherrn, daß ihnen Gott Verstand und Weisheit verleihe, friedlich und seliglich uns vorzustehen und zu regieren. Er behüte sie vor Tyrannei, Toben und Wüthen und wende sie davon, daß sie Gottes Wort ehren, nicht verfolgen noch jemand unrecht tun. Denn solche Gaben muß man mit Beten erlangen, wie St. Paulus Röm. 12, 12 lehrt, sonst ist der Teufel der oberste Abt zu Hofe, und es geht übel und wüst zu.

Und wenn du auch Vater und Mutter bist, so ist es jetzt Zeit, daß du dein selber nicht vergessest noch deiner Kinder und Gesinde, sondern bittest mit Ernst, daß der liebe Vater, so dich in seines Namens und Amtes Ehre eingesetzt und dich auch will als Vater genannt und geehrt haben, dir Gnade und Segen verleihe, dein Weib, Kind und Gesinde göttlich und christlich zu regieren und zu ernähren, gebe dir Weisheit und Kraft, sie wohl zu erziehen und ihnen ein gutes Herz und Willen, deiner Lehre zu folgen und gehorsam zu sein. Denn Gottes Gaben sind beides, Kinder und ihr Gedeihen, beides, wohl geraten und gut bleiben, sonst wird ein Saus nichts anderes sein denn ein Säustall, ja eine Bubenschule, wie man siehet bei den gottlosen, groben Leuten.

---

\*) Erwachsenen

Gemeinde: Du sollst ehren und gehorsam sein, / dem Vater und der Mutter dein, / und wo dein Hand ihn'n dienen kann, / so wirst du langes Leben han. Kyrieleis.

Lit.: Das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten“.

Sie lerne ich erstlich, daß Gott von mir will haben, ich solle meinen Nächsten lieben also, daß ich ihm kein Leid tun soll an seinem Leibe, weder mit Worten noch mit Werken, nicht durch Zorn, Ungeduld, Neid, Haß oder irgendeine Bosheit, mich an ihm rächen oder Schaden tun, sondern soll wissen, daß ich schuldig bin, ihm zu helfen und zu raten in allen seinen Leibesnöten. Denn er hat mir mit diesem Gebot meines Nächsten Leib zu bewahren befohlen und wiederum meinem Nächsten befohlen, meinen Leib zu bewahren. Und wie Sirach (9, 21?) spricht: Er hat einem jeglichen seinen Nächsten befohlen.

Zum andern danke ich hie solcher unaussprechlichen Liebe, Sorge und Treue gegen mich, daß er eine solche große starke Gut und Mauer um meinen Leib hergestellt hat, daß alle Menschen sollen schuldig sein, mein zu schonen und mich zu behüten. Und wiederum ich auch gegen alle Menschen. Gält auch drüber und wo es nicht geschieht, hat er das Schwert befohlen zur Strafe derjenigen, die es nicht tun. Wo solch sein Gebot und Stiftung nicht wäre, sollte der Teufel ein solch Morden unter uns Menschen anrichten, daß keiner nicht eine Stunde sicher leben könnte, wie es denn geschieht, wenn Gott erzürnet und die ungehorsame und undankbare Welt straft.

Zum dritten beichte und Klage ich hie über meine und der Welt Bosheit. Daß wir nicht allein so greulich undankbar sind für solche seine väterliche Liebe und Sorge für uns, sondern, das doch ja zumal schändlich ist, daß wir solche Gebote und Lehre nicht kennen, auch nicht lernen wollen, sondern verachten, als ginge es uns nicht an oder als hätten wir nichts davon, gehen dazu sicher dahin, machen uns kein Gewissen, daß wir unsern Nächsten wider dies Gebot so verachten, verlassen, ja verfolgen und verletzen oder auch im Herzen wohl töten, folgen unserm Zorn, Grimm und aller Bosheit, als täten wir recht und wohl daran. Fürwahr, hie ist's Klagens und Schreiens Zeit über uns böse Buben und blinde, wilde, ungütige Leute, die wir wie die grim-

migen Tiere untereinander uns treten, stoßen, kratzen, reißen, beißen und fressen und fürchten solch ernstes Gebot Gottes nichts etc.

Zum vierten bitte ich: Es wollt der liebe Vater uns solch sein heilig Gebot lernen erkennen und helfen, daß wir uns auch darnach halten und leben. Behüte uns alle untereinander vor dem Mörder, der alles Mordens und Schadens Meister ist, und gebe seine reiche Gnade, daß die Leute (und wir mit ihnen) gegeneinander freundlich, sanft, gütig werden, einander herzlich vergeben und einer des ander Fehl und Gebrechen christlich und brüderlich trage und also in rechtem Frieden und Einigkeit leben, wie dies Gebot uns lehret und fordert.

Gemeinde: Du sollst nicht töten zorniglich, / nicht hassen noch selbst rächen dich, / Geduld haben und sanften Mut / und auch dem Feind tun das Gut. Kyrieleis.

Lit.: Das sechste Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen“.

Sie lerne ich abermals, was Gott mit mir vorhat und was er von mir haben will. Nämlich, daß ich soll keusch und züchtig und mäßig leben, beides mit Gedanken, Worten und Werken, und einem jeglichen sein Weib, Tochter, Magd ungeschändet soll lassen, vielmehr helfen retten, schützen und alles tun, was zu Erhaltung ihrer Ehre und Zucht dienet. Auch helfen die unnützen Mäuler stopfen, so ihnen ihre Ehre abschneiden oder stehlen. Denn solches alles bin ich schuldig, und Gott wills von mir haben, daß ich nicht allein soll meines Nächsten Weib und die seinen ungeschändet lassen, sondern auch schuldig sein, daß ich seine Zucht und Ehre helfe erhalten und bewahren, wie ich will, daß mein Nächster gegen mich solches tue und dies Gebot an mir und den Meinen übe.

Zum andern danke ich dem treuen, lieben Vater für solche seine Gnade und Wohlthat, daß er mit diesem Gebot in seinen Schutz und Schirm nimmt meinen Mann, Sohn, Knecht, Weib, Tochter, Magd und verbietet so ernstlich, daß man sie nicht zu schanden soll machen. Denn er gibt mir sicher Geleit, hält auch drüber und läßt nicht ungestraft, sollt ers auch selber tun, wo jemand solch Gebot und Geleit übertritt und bricht. Es entläuft ihm keiner. Er muß es entweder hie bezahlen oder solche Lust zuletzt im höllischen Feuer büßen. Denn er will Keuschheit haben und Ehebruch nicht leiden, wie wirs denn täglich

sehen in allen unbußfertigen, ruchlosen Leuten, daß sie endlich Gottes Zorn ergreift und schändlich hinrichtet. Sonst wäre es nicht möglich, vor dem unsauberen Teufel eine Stunde sein Weib, Kind, Gesind bei Zucht und Ehren zu erhalten. Es würde eitel Zundehochzeit und viehisch Wesen draus, wie es geht, wo Gott im Zorn seine Hand abtut und läßt's drunter und drüber gehen.

Zum dritten beichte und bekenne ich meine Sünde (und aller Welt), wie ich wider dies Gebot gesündigt habe, es sei mit Gedanken, Worten und Werken, mein Lebtag. Und nicht allein undankbar gewesen bin für solche schöne Lehre und Gabe, sondern auch wohl wider Gott gemurret habe, daß er solche Zucht und Keuschheit geboten und nicht allerlei Unzucht und Büberei frei und ungestraft gelassen hat, den Ehestand verachtet, verspottet, verdammt gehalten etc., wie denn dieses Gebots Sünden vor allen anderen die größten und allererkennlichsten sind, keinen Deckel noch Schmücklein haben. Das ist mir leid und bitte um Gnade und Vergebung.

Zum vierten bitte ich für mich und alle Welt, daß Gott uns wolle geben Gnade, solch sein Gebot mit Lust und Liebe zu halten, daß nicht allein wir keusch leben, sondern auch andern dazu helfen und raten.

[Also fahre ich fort mit den andern Geboten, so ich Zeit und Weile habe oder mich gelüftet. Denn, wie ich gesagt habe, will ich niemand binden an meine Worte oder Gedanken, sondern mein Exempel dargestellet haben, dem da folgen mag, wer da will, oder bessern, wers kann, und auf einmal sich vornehmen alle Gebote oder so viel ihnen gelüftet. Denn die Seele, wenn sie auf ein Ding gerät, es sei böse oder gut, und es ihr ernst ist, so kann sie in einem Augenblick mehr denken denn die Zunge in zehn Stunden reden und die Feder in zehn Tagen schreiben, so ein behendes, subtil und mächtig Ding ist's um die Seele oder Geist, darum daß sie die zehn Gebote durch alle vier Stücke gar bald ausgerichtet hat, wenn sie es tun will und es ihr ernst ist.]

Gemeinde: Dein Eh sollst du bewahren rein, / daß auch dein Herz kein andre mein, / und halten keusch das Leben dein / mit Zucht und Mäßigkeit fein. Kyrieleis.

Lit.: Das siebente Gebot: „Du sollst nicht stehlen“.

Erstlich lerne ich hier, ich soll meines Nächsten Güter nicht nehmen noch haben wider seinen Willen, weder heimlich noch offenbar, nicht untreu noch

falsch sein mit Handeln, Dienen, Arbeiten, damit ich das meine nicht diebisch gewinne, sondern soll mich im Schweiß meines Angesichts nähren und mein eigen Brot essen mit allen Treuen<sup>1)</sup>. Item, daß ich helfen soll, daß meinem Nächsten (gleich wie mir selbst) das Seine durch obengenannte Stücke nicht genommen werde. Ich lerne auch, daß Gott durch solch Gebot mir mein Gut befriedet<sup>2)</sup> und verheget<sup>3)</sup> aus väterlicher Sorge und großem Ernst, weil er verbietet, man solle mir nichts stehlen. Und wo mans nicht tut, so hat er die Strafe drauf gelegt, den Galgen und Strick Meister Hansen<sup>4)</sup> befohlen, oder wo der nicht kann, so straft ers doch selbst, daß sie müssen zuletzt Bettler werden, wie man spricht: Wer jung gern stiehlt, der geht im Alter betteln. Item: Unrecht Gut gedeihet nicht! Und: Übel gewonnen bösllich zerronnen.

Zum andern danke ich seiner Treue und Güte, daß er mir und aller Welt so gute Lehre, und damit auch Schutz und Schirm gegeben hat, denn wo er nicht schützet, bliebe keinem ein Zeller noch Bissen Brots im Hause.

Zum dritten beichte ich alle meine Sünde und Undankbarkeit, wo ich jemand unrecht und zu kurz<sup>5)</sup> und unehrlich getan habe, mein Leben lang. Das ist mir leid und ich bitte um Gnade und Vergebung.

Zum vierten bitte ich, er wolle Gnade verleihen, daß ich und alle Welt solch sein Gebot doch lernen und bedenken möge und auch davon mich bessern, daß doch des Stehlens, Raubens, Schindens, Veruntreuens, Unrechts weniger werde und in Kürze durch den jüngsten Tag, da aller Heiligen und Kreaturen Gebet hindringet (Röm. 8, 30 ff.), gar ein Ende werde. Amen.

**Gemeinde:** Du sollst nicht stehlen Geld noch Gut, / nicht wuchern jemand's Schweiß und Blut, / du sollst aufstun dein milde Hand / den Armen in deinem Land. Kyrieleis.

**Lit.:** Das achte Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“.

Das lehret erstlich uns wahrhaftig unter'nander sein und allerlei Lügen und Verleumdungen meiden, gern das beste von andern reden und hören, und ist

1) Ehrlichen

2) durchs Recht schützt

3) durch Absperren schützt

4) dem Senker

5) ihn verkürzt

damit unserm Ruf und Unschuld eine Mauer und Schutz gestiftet wider böse Mäuler und falsche Zungen. Welche auch Gott nicht ungestraft läßt, wie von anderen Geboten gesagt.

Des sollen wir ihm danken, für beides, die Lehre und Schutz, die er uns so gnädiglich hiemit gibt.

Und zum dritten beichten und Gnade begehren, daß wir unser Lebtage so undankbar und sündlich zugebracht haben mit Lügen, falschen, bösen Mäulern wider unsern Nächsten, dem wir doch schuldig sind Rettung aller seiner Ehre und Unschuld, wie wirs selbst gern hätten.

Zum vierten bitten wir um Hilfe, solch Gebot hinfort zu halten und um eine heilsame Zunge etc.

Gemeinde: Du sollst kein falscher Zeuge sein, / nicht lügen auf den Nächsten dein, / sein Unschuld sollst auch retten du / und seine Schand decken zu. Kyrieleis.

Lit.: Das neunte und zehnte Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.“

Das lehret uns erstlich, daß wir mit keinem Schein des Rechtes unseres Nächsten Güter und was sein ist, ihm abspannen\*), abwenden, abdringen sollen, sondern helfen, daß ers behalten möge wie wirs selbst gern wollten, daß es uns geschehe. Und ist auch ein Schutz wider die spitzen Fündlein und Ränke der Weltweisen, die doch auch ihre Strafe zuletzt kriegen.

Zum andern sollen wir dafür danken.

Zum dritten unsere Sünde beichten mit Reu und Leid. Zum vierten bitten um Hilfe und Stärke, fromm zu werden und solch Gottes Gebot zu halten.

Gemeinde: Du sollst deins Nächsten Weib und Haus / begehren nicht noch etwas draus, / du sollst ihm wünschen alles Gut, / wie dir dein Herz selber tut. Kyrieleis.

Lit.: Das sind die zehn Gebot vierfältig gehandelt, nämlich als ein Lehrbüchlein, als ein Gesangbüchlein, als ein Beichtbüchlein, als

---

\*) = abspannen, (Span = Mutterbrust), ablocken, abspenstig machen

ein Betbüchlein. Hieraus soll ja ein Herz zu sich selbst kommen und warm werden zum Gebet. Aber siehe zu, daß du es nicht alles oder zu viel für dich nimmest, damit der Geist nicht müde werde. Item, ein gut Gebet soll nicht lang sein, auch nicht lange aufgezo-gen werden, sondern oft und hitzig sein. Ist genug, wenn du ein Stück oder ein halbes kannst kriegen, daran du in deinem Herzen ein Feuerlein kannst aufschlagen. Nun, das wird und muß der Geist geben und weiter lehren im Herzen, wenn es also mit Gottes Wort gereimet und geledigt von fremden Geschäften und Gedanken.

Gemeinde: Das helf uns der Herr Jesus Christ, / der unser Mittler worden ist: / Es ist mit unserm Tun verlorn, / verdienen doch eitel Zorn. Kyrieleis.

## Bücherschau

Greifswalder Studien zur Lutherforschung und neuzeitlichen Geistesgeschichte. Verlag de Gruyter u. Co. Berlin-Leipzig. Heft 1. Johannes Luther: Johannes Luther, des Reformators ältester Sohn. 28 S. 1930. RM. 2.—

Das erste Heft der von der Greifswalder Gelehrten Gesellschaft für Lutherforschung und neuzeitliche Geistesgeschichte herausgegebenen Studien bringt aus der Feder des gleichnamigen Forschers aus Luthers Stamm eine auf sorgfamer Quellenbenutzung beruhende Studie über Luthers ältesten Sohn. Die Lutherbiographien haben dessen Leben mit kurzen Nachrichten naturgemäß nur streifen können. Darüber hinaus erhebt Johannes Luther aus den Quellen viele neue Züge zu reizvollem Einblick in Jugend wie Lebensgestaltung des schon mit 49 Jahren verstorbenen Juristen unter des Reformators Söhnen. Der frühzeitig — schon mit 7 Jahren — immatrikulierte Professorensohn weckt das Interesse der Freunde Luthers, ihm widmen sie Bücher, ihn möchten sie erziehen. Interessant für das Maß völkischer Bildung, das die Reformation einsetzte, ist, daß sowohl Melanchthon wie Johannes Stigelius in Gedichten an den jungen Johannes ihm die Vaterlandsliebe eines Arminius zum Vorbild hinstellen. Schon mit 12 Jahren beteiligte sich der akademische Bürger als Opponent an einer juristischen Doktorpromotion über eine kirchenrechtliche These, wenige Jahre später vertrat er in einer theologischen Promotion die These, daß die großen Heiden nicht Erben des von Christus verheißenen ewigen Lebens seien, da sonst die heidnischen Religionen dem Christentum gleichgesetzt würden. Vom Vater zum Theologen bestimmt, wird er doch — seiner Neigung entsprechend — Jurist, nach dem Tode der Mutter tritt er in den Dienst der Söhne des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. Aus seiner